



BILD: GUIDO SUESS

## Wörter von Pörtner Widersprüche

Je komplizierter die Welt wird, desto grösser ist die Verlockung, sie einfach zu reden. Wer sich heutzutage zurechtfinden und seinen Standpunkt definieren will, verstrickt sich unweigerlich in Widersprüche. Es fängt bei der Politikverdrossenheit an. Politiker haben im Volk einen schlechten Ruf, man traut ihnen nicht, nennt sie verächtlich *Classe politique* und *Die-da-oben*. Stehen dann aber Wahlen ins Haus, wählt man brav die Bisherigen. Mit deren Politik man dann für weitere vier Jahre nicht einverstanden ist. Permanenter Kritikpunkt an der Politik ist das Polizeiwesen. Man beklagt sich, dass die Polizei Temposünder wie Schwerverbrecher behandle, fordert aber ein rigoroses Vorgehen gegen Raser. Man schimpft über Uniformierte in der Ausgangsmeile und ruft nach mehr Polizei vor den Clubs, wenn die Gewalt eskaliert wie kürzlich

in Zürich. Überhaupt findet man, dass es zu viele Beamte und zu viel Bürokratie gebe, hätte aber gerne mehr Sicherheit, Kinderkrippen und bessere Schulen. Man setzt sich für den Schutz der Schwächeren ein und fährt auf dem Trottoir Velo. Man misstraut Wissenschaft und Technik, liebt aber sein MacBook und sein iPhone. Mit diesen in China hergestellten Geräten solidarisiert man sich im Internet per Mausclick mit dem Dalai Lama und Tibet. In der Schweiz gibt es mehr Handys als Einwohner, die Antennen will aber niemand in seiner Nähe aufgestellt wissen. Man behauptet, die Mehrheit zu vertreten und gleichzeitig eine unterdrückte Minderheit zu sein. Man hat Angst vor Muslimen und Islamisten und füllt die Kassen der Saudis mit ausgedehnten Töfffahrten. Man will weniger Verbote und stimmt für Verbotsinitiativen. Man erachtet gute Strassen, funktionierende Kanalisation und schnelle Datenleitungen als Selbstverständlichkeit und regt sich wahnsinnig über die Baustellen auf. Die Liste liesse sich beliebig erweitern.

Ein Teil dieser Widersprüche entstammt der von mir sogenannten *Ich-bin-doch-nicht-blöd-Mentalität*. Mit dieser Mentalität geht man davon aus, dass man ein bisschen schlauer ist als der Rest der Menschheit, auch ein bisschen besser. Das eigene Verhalten wird als haargenau richtig wahrgenommen und daraus wird abgeleitet, dass dieses für Umwelt

und Mitmensch so erspriessliche Tun vom Staate nicht besteuert und schon gar nicht behindert werden und vom Mitmenschen gewürdigt werden sollte. Wenn nämlich alle so wären wie ich, gäbe es keine Probleme auf der Welt. Was natürlich total blöd ist, weil praktisch jedes Verhalten Probleme schafft, die dadurch nicht weniger werden, dass man sie verdrängt.

Das egozentrische Weltbild, bei dem man selber im Mittelpunkt der Welt steht, die sich, vor allem wegen der Anderen, die nichts als Unfug anstellen, weigert, sich endlich an die eigenen Bedürfnisse anzupassen, wird kaum verschwinden, da es sehr einfach ist, ihm zu schmeicheln und damit zu punkten.

«Es gibt kein richtiges Leben im falschen», hat der Philosoph Adorno gesagt. Ich weiss zwar nicht genau, was er damit gemeint hat, bin jedoch zuversichtlich, dass er ungefähr dasselbe sagen wollte wie ich. Denn wenn alle so denken würden wie ich ...

STEPHAN PÖRTNER  
(STPOERTNER@LYCOS.COM)  
ILLUSTRATION: MILENA SCHÄRER  
(MILENA.SCHAERER@GMX.CH)